

Jedes zweite Kind hat Hilfebedarf

Die Gemeinde Olbersdorf leistet sich in ihren drei Kindertagesstätten zusätzliche Sozialpädagoginnen. Wie wichtig das ist, zeigt allein schon ein Blick in die Statistik.

VON JANA ULBRICH

Der Fünfjährige knallt die Bausteine mit voller Wucht in die Ecke. Dann schmeißt sich der Junge auf den Boden, schreit und weint und weiß nicht wohin mit seiner Wut. Behutsam hebt Sophie Keichel das schwächliche Kind wieder auf, setzt sich mit ihm in eine stille Ecke und nimmt sich Zeit: Zeit und Zuwendung, die der Fünfjährige jetzt braucht. Nach einer Weile lacht er wieder. Sophie Keichel hat ihn an das „Mutmach-Gedicht“ erinnert, das die Kinder in der Gruppe alle kennen: „Ich bin ich, so macht es Sinn. Denn ich bin richtig, so wie ich bin!“

Sophie Keichel ist Sozialpädagogin und in der integrativen Kita „Spielkiste“ im Olbersdorfer Neubaugebiet als Kitasozialarbeiterin angestellt. Zusätzlich zu den Erzieherinnen in den Gruppen kann sich die 32-Jährige ganz gezielt und speziell um einzelne Kinder kümmern, oder darum, dass kein Kind von den anderen in der Gruppe ausgegrenzt wird. „Die Erzieherin in der Gruppe muss ja alle Kinder im Blick haben“, sagt die junge Frau. „Ich kann mich je nach Bedarf auf einzelne konzentrieren.“

So wie gerade jetzt auf den Fünfjährigen. Der Junge braucht mehr Selbstwertgefühl. Das will die Sozialpädagogin ihm mitgeben. In solchen Situationen lernen alle Kinder in der Gruppe etwas. Und alle können etwas mitnehmen. „Wir wollen die Kinder stärken, sie in ihren Kompetenzen fördern, ihre Fähigkeiten erweitern“, erklärt sie. Die Kinder sollen selbstbewusst und sicher ihren Alltag meistern und den Übergang von der Kita in die Schule gut bewältigen können.

Wie wichtig diese Arbeit ist, zeigt allein schon der Blick in die Statistik, die Sophie Keichel und ihre beiden Kolleginnen aus den zwei anderen Olbersdorfer Kindertagesstätten im vorigen Jahr zusammengestellt haben. Nach Einschätzung der drei

Kitasozialarbeiterinnen – neben Sophie Keichel in der „Spielkiste“ sind das auch noch Maria Renner im „Zwergenhäusl“ und Anett Goldberg in der Kita „Bergblick“ – würde jedes zweite Kind im Kindergartenalter eigentlich eine zusätzliche sozialpädagogische Förderung benötigen. Kurz: Jedes zweite Kind hat Hilfebedarf. „Bei den Kindern fallen motorische und sprachliche Defizite auf, ein Teil hat mehr oder weniger große Lernbehinderungen“, fasst es die Sozialpädagogin erst einmal ganz nüchtern zusammen. Bei einem Viertel aller Kinder haben die Sozialpädagoginnen soziale und emotionale Defizite und Auffälligkeiten festgestellt: Wutausbrüche, wie bei dem Fünfjährigen gerade, unkontrollierbare Gefühle oder Kontaktschwierigkeiten zu Gleichaltrigen.

Vor allem in der Plattenbausiedlung überm Grundbachtal leben viele Kinder in schwierigen familiären und finanziellen Verhältnissen, weiß Sophie Keichel. Jedes fünfte ist ein Trennungskind, 17 Prozent werden von einem Elternteil allein erzogen. Jede dritte Familie bekommt finanzielle Unterstützung vom Sozialamt oder dem

Jobcenter. „Das ist für die Kinder alles nicht leicht“, sagt die Sozialpädagogin. 19 Fälle gab es im vorigen Jahr in Olbersdorf, in denen das Wohl der Kinder sogar akut gefährdet war und das Jugendamt eingreifen musste. Die Auswirkungen der Coronapandemie haben die Situation für die Familien nicht leichter gemacht.

Auch Olbersdorfs Bürgermeister Andreas Förster (FDP) weiß um die Probleme vor allem in der Neubausiedlung. Seit Jahren gibt es deshalb in der Gemeinde Bemühungen, Familien zu stärken und den Kindern und ihren Eltern zu helfen. Das Familienbüro „Mosaik“, das mit kommunalen Mitteln in der Grundbachsiedlung eingerichtet wurde, hat vor zwei Jahren sogar einen Deutschen Kita-Preis gewonnen. Und auch, als sich 2016 die Möglichkeit ergab, mit Fördermitteln aus dem Europäischen Sozialfond in den Kitas zusätzliche Sozialarbeiter einzustellen, hat Olbersdorf die Chance beim Schopfe gepackt wie kaum eine andere Stadt oder Gemeinde.

Seitdem arbeiten Sophie Keichel und ihre beiden Kolleginnen in allen drei Kindereinrichtungen der Gemeinde – nicht

nur mit den Kindern, auch mit ihren Eltern. „Wir begleiten Familien in schwierigen Situationen auch außerhalb der Kita, auch über eine längere Zeit, wenn das nötig ist“, sagt die 32-Jährige. Die Sozialarbeiterinnen beraten und helfen Eltern zu Hause, organisieren Elterncafés und themenbezogene Elternabende, stehen über die Kitabetreuung hinaus täglich als Ansprechpartner zur Verfügung. Auch mit den Eltern des Fünfjährigen wird Sophie Keichel dieser Tage noch sprechen.

„Für uns als Gemeinde ist diese Arbeit sehr wertvoll“, sagt der Olbersdorfer Bürgermeister. Die Sozialarbeit könne frühzeitig und wirkungsvoll auf gesundheitliche Risiken, soziale Ungleichheit und Benachteiligung reagieren. „Es liegt uns sehr am Herzen, alles dafür zu tun, dass auch Kindern mit besonderen Lern- und Lebensschwernissen alle Möglichkeiten geboten werden, ihre Bildungs- und Entwicklungschancen zu erhöhen“, sagt Andreas Förster – und hat zugesichert, dass die Gemeinde den kommunalen Eigenanteil an der Finanzierung der Kita-Sozialarbeit auch weiterhin tragen werde.